HERZSCHLAG

GESUNDHEIT UND LEBEN IM HERZ-JESU-KRANKENHAUS

Gynäkologie/Geburtshilfe
Beate Rehag erste Chefärztin am HJK

Chefarzt Dr. Sebastian Reith
Die kardiologische Abteilung zukunftsträchtig aufstellen

Start with a friend
Interesse am Pflegeberuf im HJK? Einfach vorbeikommen!

HERZ-JESU-KRANKENHAUS
MÜNSTER-HILTRUP

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

04

Unsere erste Chefärztin Beate Rehag leitet seit dem 1. Mai 2023 die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe. Der Ausbau der Beckenboden- und Inkontinenzbehandlung sowie das Fortführen der interventionsarmen und familienorientierten Geburtshilfe sind ihre erklärten Ziele. Die individuelle und persönliche Betreuung der Schwangeren und Gebärenden in einer entspannte, ruhigen Atmosphäre gelingt vor allem auch durch die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Hebammen am HJK als Kooperationspartnerinnen.

GENDER-HINWEIS: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

INHALT

03 BEMERKENSWERTES

04 TITELTHEMA GYNÄKOLOGIE/GEBURTSHILFE
Chefärztin Beate Rehag: Individuelle Medizin für Frauen in allen Lebensphasen

08 NEPHROLOGIE
Neuer Chefarzt Prof. Dr. Gerold Thölking: Patientenorientierte Forschung

10 KALEIDOSKOP
„Start with a friend" – ganz einfach in den Beruf

12 SOZIALDIENST
Den „Alltag danach" gemeinsam gut planen

14 WAHLLEISTUNGEN
Stationäre Versorgung **mit Wohlfühlcharakter**

16 PATIENTENWOHL
Wir sind auf dem „eliPfad" Studie zur Unterstützung nach Klinikaufenthalt

17 CHIRURGIE/RADIOLOGIE
Optimale OP-Bedingungen durch CT-basierten 3D-Druck von Schultermodellen

18 HERZLICHST ...
Was sage ich, wenn ich guten Tag gesagt habe?

19 IMPRESSUM / KONTAKT

08

Unsere Kardiologie erfuhr im April 2023 mit der Berufung von Prof. Dr. Sebastian Reith zum Chefarzt der Abteilung eine deutliche Aufwertung. Die Kooperation mit dem St. Franziskus-Hospital Münster verbessert nun die auch in Hiltrup die Möglichkeiten einer hochwertigen und dabei wohnortnahen kardiologischen Behandlung. Vor allem das Herzkatheter-Labor am Herz-Jesu-Krankenhaus (HJK) soll gestärkt werden.

10

Wenn man sich für ein Unternehmen interessiert, ist der erste Schritt meist besonders schwer. Nicht so im Herz-Jesu-Krankenhaus. Hier ist er besonders leicht. Man nutzt einfach das Angebot „Start with a friend". Wie das funktioniert zeigen Wiedereinsteigerin „Doro" und der Schulabgänger „Philipp", der einen passenden Beruf für sich sucht. Ähnlichkeiten mit dem bekannten **„BRAVO-Lovestory-Format"** sind augenzwinkernd durchaus erwünscht.

ADIPOSITASSEMINAR SEHR GUT BESUCHT

Aus dem ganzen Münsterland kamen die rund 90 Interesenten für unser Adipositasseminar am 13. September 2023 unter Leitung und Moderation von **DR. CANAN TOKSOY,** Leiterin des Adipostas-Centrums des Herz-Jesu-Krankenhauses. Natürlich waren auch Vertreter der Selbsthilfegruppen dabei, um auf dem neuesten Stand zu sein. Vor allem die zurzeit anhand von Studien untersuchte viel versprechende Weiterentwicklung einer medikamentösen Therapie wurde lebhaft von den Gästen im Austausch mit den Fachleuten diskutiert. Aufmerksam verfolgte das Publikum die Vorträge zum Thema Ernährung, und ein Raunen ging durch die Menge, als Bilder von der chirurgischen Entfernung der nach dem Abnehmen zu weiten Haut gezeigt wurden. **NACH** der Adipositas-Operation ist oft **VOR** der operativen Entfernung der Hautpartien. Wie gut, dass vier Patienten authentisch und nahbar mit ihren Erfahrungsberichten Mut machen konnten.

V. l.: Ernährungswissenschaftlerin Verena Janning aus der Praxis Keuthage, Leiterin des Adipositas-Centrums Dr. Canan Toksoy, Ernährungsmedizinerin Dr. Barbara Stöckmann, Ernährungsberaterin Petra Neubauer, Diabetologe und Ernährungsmediziner Dr. Winfried Keuthage sowie die Chefäztin Dr. Irina Herren und der Chefarzt Dr. Jan Esters der Plastischen Chirurgie des St. Marien-Hospitals Lüdinghausen.

TAG DER HEBAMMEN

Am 5. Mai stellten unsere Hebammen ihre Arbeit an einem Infostand auf dem Wochenmarkt in Hiltrup vor. Während die Hebammen vor Ort mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch über Geburtshilfe kamen, erhielten ihre Kolleginnen im Kreißsaal des HJK parallel dazu besonderen Besuch: Vertreter des Direktoriums dankten dem Team für seine Arbeit und sein Engagement und überreichte mit den besten Wünschen für diese Energie fordernde Aufgabe einen gut gefüllten Obstkorb.

HURRA, BESTANDEN!

Erfolgreich ausgebildete Pflegefachpersonen freuen sich nun auf den Berufsstart

Wir gratulieren den erfolgreichen Pflegefachpersonen vom Kurs 20/08 B zum „besonderen" Examen: Es ist der erste Jahrgang in generalistischer Ausbildung, der erste gemeinsame Kursus mit der Franziskus-Akademie und war zudem voller Herausforderungen durch Corona. Wir freuen uns sehr darüber, dass fast alle sich für eine Weiterbeschäftigung am HJK entschieden haben.

REKORDERLÖS FÜR MS-ERKRANKTE

Es duftete im ganzen Haus wunderbar nach Butter und Vanille. Die Waffeln wurden geradezu stapelweise in die einzelnen Abteilungen transportiert. Der Preis von einem Euro pro Waffel erfuhr oft großzügige Aufrundung. Das Ergebnis der Aktion für MS-Kranke kann sich sehen lassen. Organisiert wurde sie von unserer MS-Nurse **KATJA LÜTTEL** (2. v. l.).

Unsere erste Waffelbackaktion nach drei Jahren Corona-Pause erbrachte **ganze 667 Euro**, so viel wie noch nie vorher. Anlässlich des Welt-Multiple-Sklerose-Tages (30. Mai) kamen wieder zahlreiche ehrenamtliche Helfer von der Beratungsstelle der MS-Gesellschaft, von Mitarbeitern des HJK und der Christlichen Krankenhaushilfe des HJK, um den großen Andrang der Waffelkäufer zu bewältigen. Der Erlös des Waffelverkaufs kommt der DMSG Ortsvereinigung Münster und Umgebung e.V. zugute. In diesem Jahr wird das Projekt: „Tintentaucher-Zeichnen für MS Betroffene" gefördert.

Telefon, Termine und erste Ansprechpartnerin für Patientinnen: Sylvia Berg (re.) vom Sekretariat der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im Gespräch mit der neuen Chefärztin Beate Rehag.

Individuelle Medizin für Frauen in allen Lebensphasen

BEATE REHAG ist die erste Chefärztin am Herz-Jesu-Krankenhaus

Es sei für sie etwas Besonderes, bekennt Beate Rehag. Die neue Chefärztin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Herz-Jesu-Krankenhaus sieht dies aber unabhängig vom Geschlecht – obwohl sie in Hiltrup die erste weibliche Chefärztin überhaupt ist. Die 59-Jährige versteht ihre Berufung auch als Zeichen an die Frauen, dass man dies kann. Denn meist heißt es eher „maximal bis Oberärztin“ oder „ich trau mich nicht“, wobei oft immer noch die Verpflichtung Familie dahinterstehe.

Dies spielt für die neue Klinik-Chefin nicht mehr die große Rolle. „Meine vier Kinder sind erwachsen und ich kann jetzt wieder durchstarten.“ Aber sie wählte schon immer vom Geschlecht unabhängige Wege – und hat ursprünglich eine Ausbildung zur Berufsreiterin durchlaufen. Danach ist ihr allerdings klar geworden, dass dies nicht alles sein kann. Ab 1988 studierte sie dann Medizin in Bochum und Münster. Jetzt ist sie Chefärztin! „Die Gynäkologie wird weiblich“, erklärt Beate Rehag ganz entspannt. Von ihrer Erfahrung werden die Patientinnen im Herz-Jesu-Krankenhaus (HJK) profitieren. Sie glaube nicht, dass Männer kein Verständnis für Frauen haben. Aber die eigene Erfahrung als Frau mache es vielleicht einfacher. „Dadurch habe ich gegebenenfalls eine bessere Einschätzung der Situation einer Frau.“ Damit beschreibt sie ihre Zielrichtung: „eine individuelle Medizin für Frauen in allen Lebensphasen“, also von der Jugendlichen bis zur Seniorin. Mittlerweile gebe es einige Patientinnen, die nur von einer Frau untersucht und auch operiert werden möchten.

Neben dem persönlichen Erfahrungsschatz verfügt Beate Rehag natürlich über eine reiche klinische und medizinische Expertise. Im Januar 2014 wechselte sie ans HJK. Dann kam überraschend der Anruf vom Vorgänger auf dem Chefarztposten **DR. JOACHIM ZUCKER-REIMANN** und sie nahm die Stelle als Oberärztin in Hiltrup gerne an. Nachdem dieser die Klinik verlassen hat, waren da die Fragen an sich selbst: Will ich das, traue ich mich? Sie traute sich – und übernahm im Januar 2023 als Leitende Oberärztin den Chefarztposten zunächst kommissarisch, seit dem 1. Mai dann offiziell. Und das ohne Doktortitel und Professur.

FAMILIENORIENTIERTE GEBURTSHILFE

Eine familienorientierte Geburtshilfe mit den Familienzimmern steht ganz oben auf der Agenda der Chefärztin und ihrem Team. „Wir versuchen, den Frauen möglichst eine natürliche und selbstbestimmte Geburt zu ermöglichen.“ „Man muss viel wissen, um möglichst wenig zu tun“, beschreibt Beate Rehag dieses interventions- und risikoarme Konzept. Falls die Gesundheit von Mutter oder Kind gefährdet ist, sei die Grenze, bis zu der man alles laufen lässt, aber erreicht. „Wir wollen ja eine sichere Geburtshilfe anbieten.“ Entbunden wird im HJK ab 36 plus Schwangerschaftswochen. Frühgeburten werden nicht vorgenommen, weil die Kinder vielleicht eine Kinderklinik bräuchten, die es in Hiltrup nicht gibt.

Assistenzärztin **CATARINA NEVES** macht gerade eine Zusatzausbildung Akupunktur, im Herz-Jesu-Krankenhaus ein regelmäßiges Angebot auf der Wochenbettstation und für Schwangere.

Fotos: u.a. Neumann

BETREUUNG VON GEBURTEN

Jeden ersten Dienstag im Monat gibt es um 19 Uhr Kreißsaalführungen. Dazu bietet die Klinik eine vorwiegend vom Hebammen-Team entwickelte Orientierungshilfe an, wenn Frauen sich zur Geburt anmelden. „Es ist immer gut zu wissen, was sich die Frauen so vorstellen." Beate Rehag setzt auf eine gemischte Betreuung und Beratung von Ärztinnen und Ärzten sowie den derzeit elf selbstständig arbeitenden Hebammen als Kooperationspartnerinnen (www.hebammen-hiltrup.de). „Geburt ist ja keine Krankheit, sondern ein physiologischer Vorgang", sagt sie. Dieses Gefühl soll den Frauen vermittelt werden, denn man müsse die Geburt den Frauen selbstbestimmt überlassen, soweit dies möglich ist.

Die Hebammen arbeiten im 12-Stunden-Rhythmus, damit die Frauen nicht so viele Wechsel in der Betreuung haben. Das derzeit zehnköpfige Ärzteteam ist für die Anamnese mit Ultraschall verantwortlich, bietet dazu alle gängigen schmerzstillenden Verfahren an bis hin zur Periduralanästhesie, der lokalen, rückenmarksnahen Betäubung. Zwei Kolleginnen der Klinik qualifizierten sich zudem weiter für Akupunktur, die geburtsbegleitend eingesetzt wird. „Wir können 24/7 alle Eingriffe machen, die notwendig sind", betont die Chefärztin.

Die glücklichen Eltern mit Tochter Anni, die am Tag zuvor das Licht der Welt erblickte, waren sehr zufrieden mit der Geburtshilfe im Herz-Jesu-Krankenhaus.

INDIVIDUELL UND BEDARFSORIENTIERT

Eine individuelle und bedarfsorientierte Versorgung von Mutter und Kind steht im Vordergrund. Das Ärzteteam steht aber jederzeit bereit, um einen Kaiserschnitt oder eine vaginal operative Entbindung durchzuführen. Regelmäßig nehmen alle Kolleginnen und Kollegen an Schulungen zur Neugeborenen-Reanimation teil, falls ein Notfall eintreten sollte. Darüber hinaus besteht eine Kooperation mit der Kinderklinik des St. Franziskus-Hospitals, die bei Problemen sofort einen Kinderarzt schickt. Äußerst selten ist eine Verlegung von Hiltrup nach Münster nötig – und dann so schnell wie möglich mit der Mutter, so Beate Rehag. Hat eine Frau die Geburt als nicht so schön oder gar als traumatisch empfunden, etwa nach einem Notkaiserschnitt, bietet die HJK-Klinik eine Nachbetreuung an. Das Erlebte wird beim gemeinsamen Termin mit Ärzten oder Hebammen aufgearbeitet, um den Frauen die Ängste, vielleicht vor einer weiteren Schwangerschaft, zu nehmen.

„Geburt ist keine Krankheit, sondern ein physiologischer Vorgang" BEATE REHAGT

Rund 20 Betten stehen der Klinik für Geburtshilfe fest zur Verfügung, aber bei Bedarf werden Patentinnen flexibel auf anderen Stationen verteilt, berichtet Beate Rehag. 2021 betreute die HJK-Klinik in seinen drei Kreißsälen fast 800 Geburten, 2022 waren es insgesamt 650 Geburten. Die Geburtenzahl sank in diesem Jahr wie in allen Kliniken in Münster auch. 2023 werden es voraussichtlich auch um die 600 Geburten sein.

Fototermin nach der Teambesprechung: (v. li.) Oberarzt Dr. Henning Trippe, Leitender Oberarzt Jochen Talstra, Hebamme Lena Sieger, Chefärztin Beate Rehag,

„Man muss die Frauen nicht nur körperlich behandeln, sondern sie auch seelisch unterstützen."

BEATE REHAG

DIE KLINIK FÜR GYNÄKOLOGIE

„Wir sind für alle Frauen zuständig. Von der 14- oder 20-Jährigen, die mit einer Zyste oder Schmerzen kommt, aber auch die 80-Jährige mit ihrer Gebärmuttersenkung." Zweimal die Woche hat die Chefärztin eine Sprechstunde eingerichtet, in der sich alle Frauen als Privatpatientin oder auf Zuweisung von niedergelassenen Gynäkologen zu allen Problemen beraten lassen können. Viele Patientinnen mit Blutungsstörungen nutzen dieses Angebot gern, andere informieren sich über Operationsmöglichkeiten. Vor allem um sich einfach einmal vorzustellen, besucht Beate Rehag immer wieder Praxen der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen im Münsterland. „Es ist einfacher mit jemanden zu kooperieren, zu dem man auch ein Gesicht hat", erklärt sie.

Im HJK werden alle Operationen durchgeführt – inklusive Tumoroperationen. Eine Brustkrebsbehandlung wird nicht angeboten, weil die in Brustkrebszentren erfolgen soll. Allerdings übernimmt das Ärzte-Team die Diagnostik, nimmt mit einer Stanzbiopsie eine Probe, würde dann bei einem positiven Befund zum Besuch eines Brustkrebszentrums raten. Kleinere, gutartige Knoten können auch direkt im HJK behandelt werden. Die ganze Palette von Gebärmutterhalserkrankungen wie etwa Dysplasie, eine Krebsvorstufe, oder andere Veränderungen übernimmt das HJK ebenso.

HÄUFIGE ERKRANKUNGEN

Zu den häufigsten Erkrankungen bei Frauen gehören jegliche Formen von Blutungsstörungen. Als ambulanter Eingriff kommt hier das so genannte Goldnetzverfahren zum Veröden der Gebärmutterschleimhaut zum Einsatz. Dies, erläutert die Medizinerin, erspare den Frauen einen größeren Eingriff. „Früher hat man allen Frauen zwischen 40 und 50 Jahren, die stark geblutet haben, die Gebärmutter entfernt. Heute ist es ein Eingriff von nur wenigen Minuten – und die Frauen bluten nicht mehr stark", beschreibt Beate Rehag den großen Fortschritt. Wenn dies nicht ausreichen sollte und eine Gebärmutterentfernung notwendig werden sollte, kommt in aller Regel ein minimal invasives chirurgisches Verfahren, die Laparoskopie (also eine Spiegelung über den Bauchnabel), zum Einsatz. Ansonsten werden weiterhin viele Operationen vaginal (durch die Scheide) durchgeführt. Ein Bauchschnitt erfolgt nur selten und nur wenn es nötig ist. Falls erforderlich, können bei großen Operationen, etwa bei Krebsoperationen, auch die Chirurgen oder Urologen vor Ort zu einer Operation hinzugezogen werden.

Bauchspiegelungen dienen häufig der Abklärung von Unterbauchbeschwerden oder der Entfernung von Zysten, also Beschwerden, die häufig im jüngeren Alter auftreten. Aber auch bei älteren Frauen, die längst in der Menopause sind, tauchen Probleme am Eierstock auf, die mit diesem Verfahren untersucht werden. „Ausschabungen, die Abklärung von Beschwerden, die Behandlung von Blutungsstörungen sowie die Entfernung von Zysten oder der Gebärmutter sind die gängigsten Operationen bei uns", fasst Beate Rehag zusammen. Die Bauchspiegelungen erfolgen, je nach Be-

Ein gutes Pflegeteam ist unverzichtbar im Klinikalltag. An diesem Tag sind (v. li.) Susanne Breul, Marc Fugmann, Darja Margia und Ariane Luft für die Patientinnen da.

Fotos: u.a. Neumann

STECKBRIEF CHEFÄRZTIN BEATE REHAG

BERUFLICHES

Beate Rehag begann direkt nach dem Abitur 1983 eine dreijährige Ausbildung „Pferdewirtin Schwerpunkt Reiten", die sie mit bestandener Prüfung zum „Bereiter FN" abschloss. Von 1986 bis 1988 war sie dann als Bereiterin tätig.

Mit dem Studium der Humanmedizin in Bochum und Münster (1988 bis 1998) und dem Abschluss Staatsexamen startete sie ihre medizinische Karriere. Von 1998 bis 2012 war sie als Ärztin im Praktikum, dann als Ärztin in Ahlen tätig. 2005 wurde sie an dieser Klinik Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, 2007 Oberärztin. 2013 wechselte sie in dieser Funktion an Kliniken in Hamm und später in Salzkotten. 2014 kam sie ans Herz-Jesu-Krankenhaus in Hiltrup – zunächst als Oberärztin, wurde dann leitende Oberärztin. In dieser Funktion leitete sie die Klinik ab Januar 2023 zunächst kommissarisch. Seit Mai ist sie Chefärztin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe.

PERSÖNLICHES

Beate Rehag wurde 1964 in Düsseldorf geboren. Ihr Vater war Industriemeister Metall, die Mutter Hausfrau. Selbst hat sie vier Kinder: Yvonne (geb. 1987), Fabian (1992), Oliver (1994) und Nadine (1997). Beate Rehag genießt es, wenn die Kinder und ihre inzwischen fünf Enkeltöchter zu Besuch sind. In ihrer Freizeit hat sie lange Zeit geritten, zurzeit unternimmt sie – „wenn die Klinik mich lässt" – nur noch mit dem Motorrad „gechillte Touren". Gerne bastelt sie an Haus und Garten herum, hat auch keine Angst vor größeren Bauarbeiten.

fund, teilweise ambulant und teilweise stationär. „Wenn es einer Frau nicht gut geht, behalte ich sie hier, auch wenn die Krankenkassen das nicht wollen." Manche Frauen brauchen eben diese stationäre Ruhephase, fügt die Medizinerin an und benennt deutlich ihr Hauptanliegen: „Ich möchte, dass die Patientinnen gesund, gut versorgt und zufrieden nach Hause gehen – und sich mit jeglichen Problemen bei uns melden können."

THERAPIE VON FERTILITÄTSSTÖRUNGEN

Ein Bereich der Gynäkologie ist die Diagnose und Therapie von Fertilitätsstörungen. Hormonstörungen oder Fehlbildungen können mögliche Ursachen für eine Unfruchtbarkeit bei Frauen sein. „Wir schauen, ob die Gebärmutter normal geformt, die Schleimhaut normal aufgebaut ist, die Eileiter durchgängig sind oder andere Hindernisse wie Verwachsungen vorliegen", so Rehag. Die hormonelle Abklärung muss durch einen Endokrinologen erfolgen. Sollten durch eine Hormonbehandlung Probleme auftauchen, können die wiederum im HJK behandelt werden.

Ein wichtiges Anliegen ist für die Chefärztin das Thema Fehlgeburten und Totgeburten. Das HJK bietet vielfältige Hilfe an. Beate Rehag verweist auf das „**MOSESKÖRBCHEN**" auf dem Hiltruper Friedhof, ein Bestattungsprojekt, das gemeinsam mit dem Diakon des Hauses **ANDREAS GARTHAUS** und den Hebammen initiiert wurde. Dank dieser Unterstützung haben die Frauen einen Trauerort, noch nicht bestattungspflichtige Kinder unter 500 Gramm bekommen eine Abschiedsfeier. „Man muss die Frauen nicht nur körperlich behandeln, sondern sie auch seelisch unterstützen." Das gelte ebenso bei einer Krebserkrankung, wo bei Bedarf eine psychoonkologische Betreuung oder die Unterstützung durch den Sozialdienst angeboten wird.

Bei großen Operationen lobt die Medizinerin die gute Zusammenarbeit mit den Chirurgen und Urologen im Haus. „Das klappt ganz hervorragend. „Ein Anruf reicht", freut sich Beate Rehag über die gute abteilungsübergreifende Kooperation.

Foto: HJK

Raus aus der Tabuzone: Chefärztin Beate Rehag und der Leitenden Oberarzt Jochen Talstra möchten in Hiltrup ein Inkontinenzzentrum etablieren.

HILFE BEI HARNINKONTINENZ

Eine Idee für ein aufwendiges Projekt will die neue Chefärztin zusammen mit dem Leitenden Oberarzt **JOCHEN TALSTRA** wieder aufnehmen: die Etablierung eines Inkontinenzzentrums. „Beide haben wir uns auf diesem Gebiet weitergebildet." Immerhin sind rund 8 bis 10 Millionen Menschen in Deutschland, Männer wie Frauen, betroffen – Frauen allerdings häufiger. Dabei kann großer Leidensdruck entstehen, auch aus Unwissenheit, dass es sich bei Harninkontinenz um eine behandelbare und meist auch heilbare Erkrankung handelt. Das Thema mit seinen vielfältigen Ursachen soll aus der Tabuzone geholt werden.

„Wir wollen zusammen mit den betroffenen Frauen individuelle Konzepte entwickeln", sagt Beate Rehag. In der Sprechstunde wird neben der Beratung eine ausführliche Diagnostik angeboten, unter anderem mit Ultraschall und einer Blasenmessung. Häufig werden konservative Therapien empfohlen, wie eine gezielte Physiotherapie oder Elektrostimulationsbehandlung sowie eine Pessartherapie. Oft sind aber auch operative Therapien erforderlich. „Wir operieren sehr viel vaginal, sind dagegen sehr zurückhaltend bei der Verwendung von flächigen Netzen aufgrund der möglichen Komplikationen. Auch Verfahren per Bauchspiegelung oder mit kleinem Bauchschnitt sind manchmal sinnvoll", so die Gynäkologin. Alle genannten Verfahren können auch bei uns durchgeführt werden. „Perspektivisch wollen wir Beckenboden-Zentrum werden", hat sie sich „als realistisches Ziel" gesetzt. Auch mit einer Dysplasie-Sprechstunde, die Veränderungen am Gebärmutterhals thematisiert, könne sich die Klinik „noch einmal gut aufstellen".

„Wir möchten gute und menschliche Medizin für Frauen machen", so Beate Rehag. Erreichen möchte die Chefärztin alle Ziele gemeinsam. „Wir sind ein Team, einer allein bewirkt nichts", macht sie deutlich. Bei einer Aktion im Kletterwald Ibbenbüren kam man dieser Vorgabe schon einmal näher ... | MICHAEL NEUMANN

„Wir möchten gute und menschliche Medizin für Frauen machen." BEATE REHAG

Fotos: Michael Neumann

Die kardiologische Abteilung zukunftsträchtig aufstellen

PROF. DR. SEBASTIAN REITH

neuer Chefarzt der Kardiologie

Die Kardiologie im Herz-Jesu-Krankenhaus (HJK) erfuhr im April 2023 mit der Berufung von PROF. DR. SEBASTIAN REITH zum Chefarzt der Abteilung eine deutliche Aufwertung. Die Kardiologie ist weiterhin in die Gesamtstruktur der Inneren Medizin eingebunden. Die Kooperation mit dem St. Franziskus-Hospital Münster (SFH) verbessert nun auch in Hiltrup die Möglichkeiten einer hochwertigen und dabei wohnortnahen kardiologischen Behandlung.

Vor allem das Herzkatheter-Labor am HJK soll gestärkt werden. „Durch die nunmehr noch engere Anbindung an die große kardiologische Abteilung des St. Franziskus Hospital werden das therapeutische Spektrum und die Möglichkeiten für kardiologische Patienten in Hiltrup deutlich ausgeweitet“, betont Reith und verweist dabei auch auf die kurzen Wege am Anfang einer kardiologischen Therapie. Der Facharzt für Innere Medizin leitet als Chefarzt am SFH die Kardiologie, Angiologie und Elektrophysiologie, angesiedelt in der Klinik für Innere Medizin III. Neben seiner klinischen Tätigkeit dort ist er einmal in der Woche, jeweils Dienstag, in Hiltrup. Dank der täglichen Video-Konferenz besteht allerdings ein enger Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen am HJK. Auch sämtliche Informationen zur Behandlung der Patientinnen und Patienten sind damit ständig aktuell. Eine heimatnahe medizinische Versorgung ist durch die Kooperation der beiden in die Franziskus Stiftung eingebunden Kliniken gewährleistet.

MODERNE BEHANDLUNGSMÖGLICHKEITEN

„Die Zusammenarbeit ist ein Prozess, der sich beständig weiterentwickeln wird“, so der Mediziner. „Die Patienten aus Hiltrup profitieren absolut von den neu geschaffenen Strukturen“, ist Reith überzeugt. Kardiologische Untersuchungen und Therapien können vor Ort am HJK eingeleitet, Katheter-Untersuchungen und einfache Schrittmacher-Operationen direkt durchgeführt werden. Sind elektrophysiologische Prozeduren zur Behandlung von Vorhofflimmern, Herzklappenoperationen oder auch komplexe Koronarinterventionen, also Eingriffe an den Herzkranzgefäßen, notwendig, stehen den Patienten alle modernen Behandlungsmöglichkeiten des Kardiologischen Zentrums am SFH offen. Dazu zählen vor allem die Bereiche Herzkatheter-Diagnostik und Herzkatheter-Therapie mit intrakoronarer Bildgebung oder auch Schrittmacher- und Defibrillator-Therapien. „Wenn nötig, ist der Weg ins St. Franziskus-Hospital kurz und durch die täglichen Zoom-Konferen-

> *„Die Patienten aus Hiltrup profitieren absolut von den neu geschaffenen Strukturen.“*
> PROF. DR. SEBASTIAN REITH

STECKBRIEF:

BERUFLICHES

Im Januar 2019 wurde Prof. Dr. med. Sebastian Reith als Chefarzt an die Medizinische Klinik III (Klinik für Kardiologie, Angiologie und Elektrophysiologie) des St. Franziskus Hospital (SFH) berufen. 2023 übernahm er zusätzlich die Tätigkeit als standortübergreifender Chefarzt der Klinik für Kardiologie am Herz-Jesu Krankenhaus. Vor dem Wechsel nach Münster arbeitete er fast zehn Jahre als Leitender Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor an der Medizinischen Klinik I am Universitätsklinikum der RWTH Aachen. Seine Spezialgebiete umfassen insbesondere die interventionelle Kardiologie und die interventionelle Herzklappentherapie. Er ist Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Intensiv- und Notfallmedizin.

Sein wissenschaftlicher Werdegang umfasst zahlreiche Zusatzqualifikationen und Zusatzbezeichnungen, unter anderem für „Interventionelle Kardiologie“, „Interventionelle Elektrophysiologie und Devicetherapie“, „Herzinsuffizienz“, „Kardiovaskuläre Intensiv- und Notfallmedizin“ oder „Hypertensiologie“ (Bluthochdruck). In zahlreichen medizinischen Gremien ist Sebastian Reith Mitglied bzw. Sprecher. Im Juni 2015 wurde er habilitiert für das Fach Innere Medizin. Und Seine Expertise ist zudem als Gutachter für wissenschaftliche Fachzeitschriften gefragt. Selbst veröffentlichte er zahlreiche Artikel in medizinischen Fachbüchern und ist Mitherausgeber eines Buches über internistische Akut-, Notfall und Intensivmedizin.

PERSÖNLICHES

Sebastian Reith, 55 Jahre alt, ist verheiratet und hat zwei Töchter, 5 und 7 Jahre alt. Seine Freizeit verbringt der passionierte Segler selten, aber gerne auf seinem Segelboot, das am Rursee im Nationalpark Eifel liegt.

zen kennen wir die Patienten in Hiltrup“, unterstreicht Reith die Vorteile.

ZUKUNFTSTRÄCHTIGES KONZEPT

Eine eigene Station gibt es im Herz-Jesu-Krankenhaus noch nicht. „Die neuen Strukturen in Hiltrup müssen in enger Kooperation wachsen“, nennt der Chefarzt einen für ihn besonders wichtigen Aspekt. „Ziel ist es, die kardiologische Abteilung zukunftsträchtig aufzustellen und die Stärken einer großen Kardiologie-Klinik für das Herz-Jesu-Krankenhaus mitzunutzen.“ Das gelingt nach Ansicht des neuen Chefarztes bereits hervorragend. „In Hiltrup arbeitet ein hochmotiviertes Team mit großer Expertise“, lobt er und verweist auf die erhebliche Stärkung des Standortes. Neben Reith kümmern sich seit dem 1. Oktober am HJK fünf kardiologische Fachärzte um die Patientinnen und Patienten.

„Die Optimierung der kardiologischen Organisations- und Behandlungsstrukturen mit kurzen Kommunikationswegen und der Möglichkeit einer raschen Verlegung ist erreicht, auch wenn wir ständig dabei sind, uns zu verbessern.“ Die ausgiebigen Möglichkeiten einer großen interventionellen kardiologischen Abteilung am SFH mit einem breit gefächerten Therapiespektrum bieten bereits heute hervorragende Synergien, die für die Patienten in Hiltrup genutzt werden, sagt Reith.

Zukunftsmusik ist derzeit noch – über den inhaltlich-medizinischen Aspekt hinaus – der personelle Austausch zwischen beiden Krankenhäusern. Perspektivisch könnten zukünftig auch personell neue Möglichkeiten entstehen, ist er überzeugt und verweist etwa auf eine Rotation von Kardiologen auch in der Ausbildung. Angestrebt wird darüber hinaus ein engerer Austausch mit den niedergelassenen Ärzten. Der ambulante und der stationäre Bereich sollen künftig noch stärker verzahnt werden. Dies sieht Reith als Schritte, die Kardiologie am Herz-Jesu-Krankenhaus nach außen, aber auch nach innen stärker transparenter und wahrnehmbarer zu machen. So überweisen niedergelassene Ärzte dann eher nach Hiltrup oder Patienten kommen direkt ins wohnortnahe HJK.

DAS BEHANDLUNGSSPEKTRUM

Das Behandlungsspektrum umfasst eine Vielzahl von hochwertigen Therapien und invasiven Eingriffen. Erkrankung der Herzkranzgefäße, Herzinsuffizienz, Herzklappenerkrankungen sowie Herzrhythmusstörungen stehen dabei im Vordergrund. Behandelt werden unter anderem koronare Herzerkrankungen bei Verengung der Herzkranzgefäße. Mit der neuen Kooperation der beiden Kliniken sind die ersten Untersuchungen sowie die möglichst heimatnahe Versorgung der Patientinnen und Patienten jetzt auch im direkten Einzugsgebiet des Herz-Jesu-Krankenhauses sichergestellt, hebt Chefarzt Reith noch einmal hervor. „Bei entsprechenden Beschwerden stellen sie sich einem erfahrenen Ärzte-Team vor, das die Diagnose erstellt und einen entsprechenden Behandlungsplan aufstellt.“ Abgestimmt werden kann das jeweils individuelle Behandlungskonzept dann in den Video-Konferenzen.

„Die Möglichkeit einer invasiven Koronardiagnostik und Therapie vor Ort ist ein wichtiger Baustein im Konzept.“

PROF. DR. SEBASTIAN REITH

URSACHEN FÜR EINE HERZSCHWÄCHE

Im HJK steht dafür nun ein hochmodernes Katheter-Labor mit neusten Geräten zur Verfügung. Alle Möglichkeiten für die Koronarinterventionen sind vor Ort gegeben, so der Mediziner. „Das Angebot einer invasiven Koronardiagnostik und Therapie vor Ort ist ein wichtiger Baustein im Konzept.“ Viele Patienten kommen mit einer Herzschwäche – maximal ein Herzinfarkt – in die Klinik. Aber auch eine Nierenschwäche kann Auslöser für eine kardiologische Untersuchung sein. Dieses kardiorenale Syndrom, also das gleichzeitige Auftreten einer Herz- und Niereninsuffizienz, sei am Herz-Jesu-Krankenhaus die Schnittmenge zur von Chefarzt **PROF. DR. GEROLD THÖLKING** geleiteten „Klinik für Innere Medizin und Nephrologie/Dialyse, Nephrologisches Schwerpunktzentrum“. Denn die Funktionseinschränkung des einen Organs können auch das andere Organ in Mitleidenschaft ziehen.

Die Ursachen für eine Herzschwäche können vielfältig sein. Auf der einen Seite sind es die wenig beeinflussbaren genetischen und familiären Vorbelastungen, erklärt Reith. Andere Faktoren wie Bluthochdruck oder erhöhte Cholesterinwerte können ebenfalls Auslöser für eine Herzinsuffizient sein. Aber auch Raucher haben ein erhöhtes Risiko, denn Nikotin spielt ebenfalls eine Rolle. Eine Reihe von Symptomen sollten als erste Anzeichen beachtet werden. Dazu zählen vor allem Druckschmerz, Müdigkeit, Luftnot oder auch Kaltschweißigkeit. |

MICHAEL NEUMANN

Prof. Dr. Sebastian Reith (2. v. li.) mit einem Teil seines Teams im Katheterlabor des Herz-Jesu-Krankenhauses, (v. re.) Oberarzt Dr. Chiar Scheikh, Leitender Oberarzt Dr. Sebastian Manoleasa und Dr. Patrick Struwe.

Wenn man sich für ein Unternehmen interessiert, ist der erste Schritt meist besonders schwer. Nicht so im Herz-Jesu-Krankenhaus. Hier ist er besonders leicht. Man nutzt einfach das Angebot **„Start with a friend“**. So wie die Wiedereinsteigerin Doro und der Schulabgänger Philipp, der einen passenden Beruf für sich sucht.

Die Terminvereinbarungen mit den Ansprechpersonen **JANA KÖNIG** und **THOMAS APP** haben schnell geklappt.

Start WITH A friend

HOSPITIERE AM HILTRUPER!

Wenig später ...

Auf der Station 5 wird Doro von der Pflegefachleitung Eva begrüßt.

Gesagt, getan.

In der Zwischenzeit im Praxisanleiterbüro:

Nach weiteren Einblicken in verschiedene Bereiche und Stationen:

Wieder im Foyer:

Den Alltag „*danach*“ gemeinsam gut planen

Nicht allein mit den Sorgen um das, was nach der Entlassung kommt

Das Telefon ist einer der „engsten“ Mitarbeiter für Jörg Lammerskitten, der den Sozialdienst im Herz-Jesu-Krankenhaus leitet.

Der Berufsweg schien klar vor ihm zu liegen: An die absolvierte Tischlerausbildung wollte JÖRG LAMMERSKITTEN ein Holztechnik-Studium anschließen. Doch der zwischenzeitliche Zivildienst veränderte diese Perspektive radikal. Heute ist der gebürtige Emsdettener Leiter des Sozialdienstes im Herz-Jesu-Krankenhaus (HJK) und ganz sicher, dass er damals die richtige Abbiegespur in ein erfülltes Berufsleben genommen hat.

Was hatte den Dipl. Gerontologen und diplomierten Sozialarbeiter als jungen Mann so beeindruckt, dass er seinen Zivildienst sogar auf 21 Monate verlängerte und anschließend soziale Arbeit studierte? Es war die Begegnung mit den Menschen in einer Behinderten-Werkstatt in Rheine. „Da wusste ich, dass ich in diesem Arbeitsfeld meine Berufung gefunden hatte“, sagt Lammerskitten, der seit Mitte 2023 nun den Sozialdienst im Krankenhaus leitet.

NICHT ALLEIN MIT FRAGEN UND ÄNGSTEN

Gemeinsam mit fünf Teammitgliedern begleitet und berät er auf Wunsch stationäre Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige, wenn es um die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt geht. „Nicht immer kann man ja leider wieder in die Lebenssituation zurückkehren, die es vor einer schweren Erkrankung, Operation oder aufgrund dauerhafter Einschränkungen gab“, kennen Lammerskitten und sein Team die Fragen, Ängste und Unsicherheiten angesichts einer bevorstehenden Entlassung aus dem Krankenhausbett: Kann ich allein zuhause fertig werden? Sind die baulichen Gegebenheiten in Mutters Wohnung so, dass sie mit Rollator oder Rollstuhl barrierefrei zurechtkommt? Wo findet mein Mann einen Reha-Platz, möglichst direkt im Anschluss an die Krankenhaus-Behandlung?

Mit diesen Überlegungen müssen weder Patientinnen und Patienten noch ihre Angehörigen allein bleiben, denn dafür arbeitet der Sozialdienst im HJK engagiert und kompetent jeden Tag. Und genau deshalb kann Jörg Lammerskitten gar keinen typischen Tagesablauf beschreiben: „Natürlich gibt es Routinen, wie etwa Anträge auszufüllen. Aber die Herausforderungen in der Hinwendung zu den Menschen sind immer wieder neu – und genau das mag ich.“ Zwar ist sein engster „Mitarbeiter“ das Telefon, mit dessen Hilfe er sich auf die Suche nach einem ambulanten Pflegedienst, einem Hospizplatz oder einer passenden Reha-Klinik macht. Aber die Begegnung und das Gespräch mit Kranken und deren Angehörigen möchte er auf keinen Fall missen. „Das hat mich in meinen vorherigen Berufsstationen u.a. in einem Altenheim, als Teamleiter im Wohnbereich bei Westfalenfleiß oder in einer Demenzeinrichtung, so bereichert.“

MÖGLICHST FRÜHZEITIG PLANEN

Wichtig ist es ihm, gemeinsam mit den Betroffenen gute Lösungen für die Zeit nach der Entlassung zu finden. „Zwar sagen wir nie ‚das geht nicht', aber passgenaue Unterstützung von Mahlzeitendienst bis Pflegebett, von Kurzzeitpflegeplatz bis zur Langzeitpflegeeinrichtung zu finden, ist nicht immer einfach". Jörg Lammerskitten nennt deshalb gute Kontakte zu den entsprechenden Einrichtungen in Münster und dem Umland sehr wichtig. „Häufig müssen wir lange Listen abtelefonieren, um entsprechende Plätze, Einrichtungen oder Angebote zu finden". Denn auch dort spüre man die Engpässe durch fehlendes Personal inzwischen recht deutlich. Kommt hinzu, dass man zeit- und wohnortnahe Hilfen oder Reha- und Anschlussheilbehandlungen möglichst frühzeitig planen muss.

Zum Alltag des Sozialdienstes gehören aber auch die Unterstützung bei der Beantragung von sozialrechtlichen Leistungen wie etwa bei der Pflegeversicherung, Gespräche mit den Krankenkassen oder Beratung zu Themen wie Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten oder gesetzlichen Betreuungen.

Das Team des HJK-Sozialdienstes (v. l.): Martina Schleiner, Britta Drude, Martina Abke, Bela Wahlbring, Jörg Lammerskitten, Annika von Haaren-Behrendt und Verena Semrau.

„Man spürt überall, dass wir das Gleiche wollen, nämlich das Beste für die Patientinnen und Patienten".

VERLASS AUF DEN TEAMGEIST IM HJK

Dass angesichts der Aufgabenvielfalt ein gedeihliches Miteinander sowohl im Team als auch mit dem medizinischen wie dem pflegenden Personal im Haus besonders wichtig ist, bestätigt Jörg Lammerskitten – genau das gefalle ihm sehr an seinem neuen Wirkungsfeld. „Man spürt überall, dass wir das Gleiche wollen, nämlich das Beste für die Patientinnen und Patienten". Und so ist sein anfänglicher Respekt vor ihm zum Teil noch unbekannten Faktoren der Krankenhaussozialarbeit rasch dem Gefühl gewichen, angekommen zu sein.

Und wenn sich die Tochter eines Mannes, dem der Sozialdienst durch die Vermittlung von Pflegedienst, Hilfsmitteln und weiterer Unterstützung den Wunsch erfüllen konnte, im Familienkreis zuhause zu sterben, anschließend beim Team bedankt, dann hat der Sozialdienst seinen Anspruch an menschlich gute Begleitung wieder einmal erfüllen können. | HEIKE HÄNSCHEID

Service-Angebot für einen angenehmen Aufenthalt

Stationäre Versorgung mit Wohlfühlcharakter

Qualitativ hochwertige Kernleistungen im medizinischen und pflegerischen Bereich sowie eine gute „Rundum-Versorgung" – das dürfen Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen im Herz-Jesu-Krankenhaus (HJK) erwarten.

Mit dem zusätzlichen Angebot von „Wahlleistungen", hat jeder hier Behandelte die Möglichkeit, zusätzliche Angebote für sich und damit für sein ganz persönliches Wohlfühlbedürfnis hinzu zu buchen.

Grundsätzlich erhalten Patienten mit den Leistungen, die ihre Krankenkasse übernimmt, die der individuellen Gesundheitssituation entsprechende bestmögliche medizinische Behandlung und fachpflegerische Fürsorge. Für eine Unterbringung nach modernem Standard hat das HJK selbstverständlich die räumliche Umgebung auf allen Stationen stets im Blick. Wer darüber hinaus noch mehr Wert auf eine komfortable, eher wohnlich anmutende Unterbringung legt, kann als Selbstzahler oder Patient mit entsprechender Privat- oder Zusatzversicherung seinen Aufenthalt noch angenehmer gestalten. Nachfolgend stellen wir Ihnen unsere Zusatzleistungen vor.

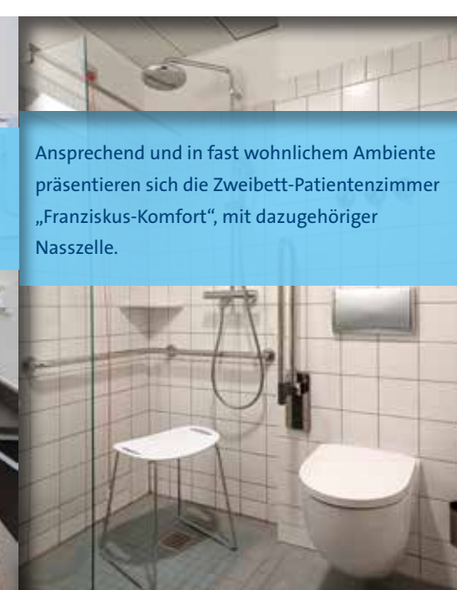
WAS SIND KOMFORTLEISTUNGEN?

Neben ärztlichen und medizinischen Wahlleistungen werden auch die so genannten „Komfortleistungen" angeboten. Jede offeriert ein Leistungsspektrum, welches über die allgemeine Unterbringungsleistung hinausgeht, und aus dem der Patient freiwillig und individuell wählen kann.

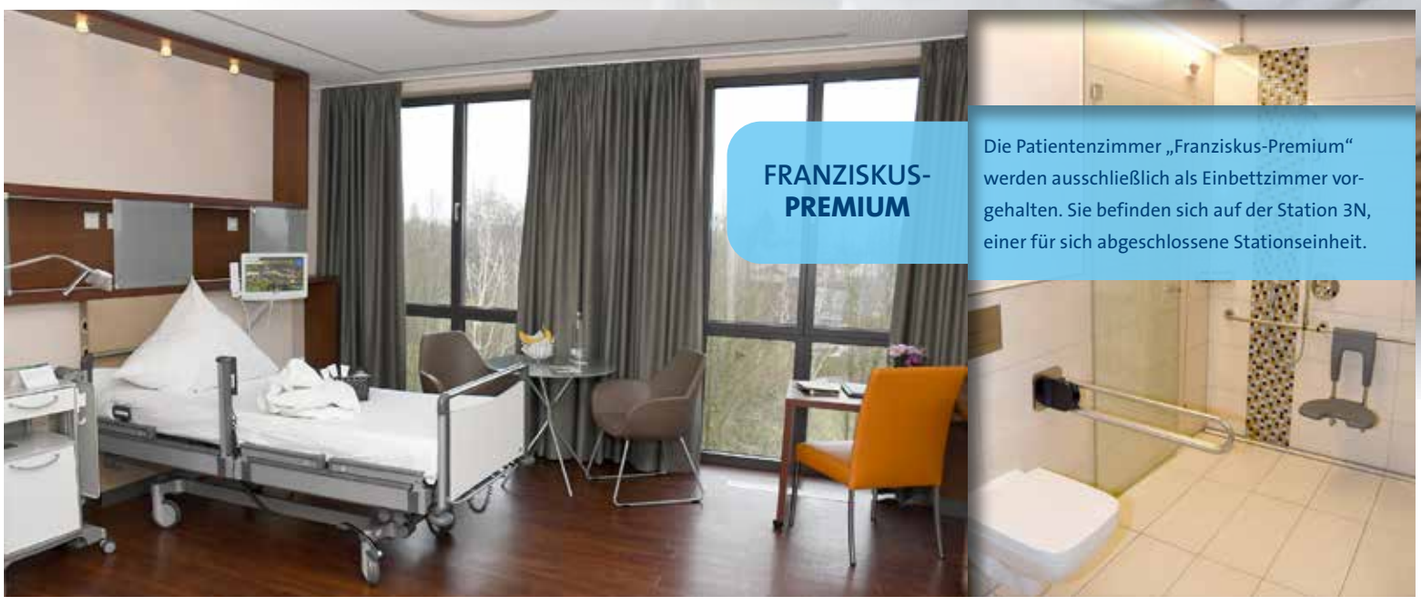
WAS BEDEUTET „FRANZISKUS-KOMFORT" UND „FRANZISKUS-PREMIUM"?

Die Unterbringung eines Patienten, der sich für Komfortleistungen entschieden hat, erfolgt in ausgewählten und besonders ausgestatteten Zimmern. Das Patientenzimmer **„FRANZISKUS-KOMFORT"** wird in allen Kliniken der Franziskus-Stiftung zum Preis von 78 Euro für ein Zweibettzimmer und 158 Euro für ein Einbettzimmer angeboten. Weitere neun Patientenzimmer hält das Herz-Jesu-Krankenhaus Münster-Hiltrup mit dem Standard **„FRANZISKUS-PREMIUM"** zum Preis von 95 Euro für ein Zweibettzimmer und 190 Euro für

FRANZISKUS-KOMFORT



Ansprechend und in fast wohnlichem Ambiente präsentieren sich die Zweibett-Patientenzimmer „Franziskus-Komfort", mit dazugehöriger Nasszelle.



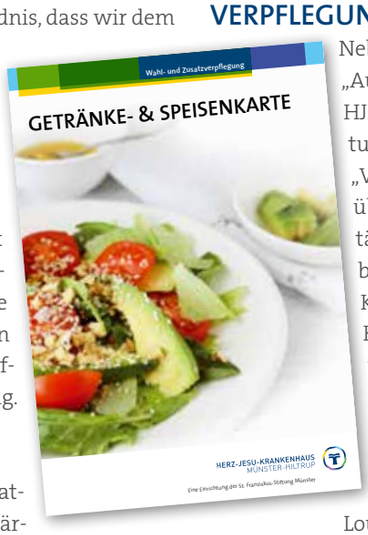
FRANZISKUS-PREMIUM

Die Patientenzimmer „Franziskus-Premium“ werden ausschließlich als Einbettzimmer vorgehalten. Sie befinden sich auf der Station 3N, einer für sich abgeschlossene Stationseinheit.

ein Einbettzimmer bereit. Auch diese Preise gelten übrigens für alle Krankenhäuser innerhalb der St. Franziskus-Stiftung.

Hinweis: Die Patientenzimmer „Franziskus-Premium“, die sich auf unserer reinen Wahlleitungsstation befinden, werden ausschließlich als Einbettzimmer vorgehalten.

Und: Wir bitten um Verständnis, dass wir dem speziellen Bedarf pflegebedürftiger Patienten auf unserer Wahlleistungsstation (Kategorie Franziskus Premium) nicht gerecht werden können und somit eine Unterbringung dort nicht möglich ist. Betroffenen steht aber weiterhin die Komfortkategorie für einen besonders angenehmen Aufenthalt bei uns zur Verfügung.



AUSSTATTUNG

Das Komfortelement „Ausstattung“ beinhaltet im Sanitärbereich ein separates WC, eine separate Dusche und eine ganz besondere Ausstattung wie z.B. Spiegel, Kosmetikspiegel und hochwertige Armaturen, gefällige Beleuchtung und ausreichend Ablagen. Als Zusatzartikel werden Bademantel, hochwertige Frotteetücher, Fön, Dusch- und auch ein Wasch-Set angeboten. Das Patientenzimmer punktet mit elektrisch verstellbaren Krankenbetten, einem Verdunkelungsvorhang, mit hochwertigem Mobiliar, Kofferablage, Safe und Kühlschrank. Der Bettplatz ist dekorativ gestaltet, es gibt ein Garderobenpanel mit Spiegel. Das Gesamtkonzept hebt sich hinsichtlich der Material– und Farbauswahl ab. Fernseher und Bedsideterminal bieten Pay-TV, für W-LAN und Telefon fallen keine Nutzungsgebühren an und auch das Radio gehört zur Standardausstattung.

VERPFLEGUNG

Neben dem Komfortelement „Ausstattung“ beinhalten die im HJK angebotenen Komfortleistungen auch den Bereich „Verpflegung“. Dieser verfügt über ein hohes Maß an Qualität, Umfang, Vielfältigkeit und besticht durch Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten. Kaffeespezialitäten, alkoholfreie Getränke, Obst und Snacks werden auch zwischen den Mahlzeiten angeboten, im Premiumbereich in einer extra vorgehaltenen Lounge. In einer separaten Speisekarte kann aus einem breiten Angebot an Wahl- und Zusatzverpflegung ausgesucht werden.

PERSÖNLICHER SERVICE

Ein Servicemitarbeitender fragt täglich, von Montag bis Sonntag, die persönlichen Wünsche des Patienten ab. Darin ist auch das Angebot zusätzlicher Handtücher oder – auf Wunsch – ein Bettwäschewechsel jeden zweiten Tag sowie das Angebot von Zeitschriften und/oder (über-)regionalen Zeitungen inkludiert. Die Abholung, Wäsche und Rückgabe persönlicher Leibwäsche gehört ebenfalls zu den angebotenen Leistungen.

DAS VERTRAGLICHE

Mit der Entscheidung für Wahlleistungen wird zwischen der Klinik und dem Patienten ein schriftlicher Vertrag, ein so genannter „Wahlleistungsvertrag“, abgeschlossen, der die Einzelheiten vertraglich regelt. Nach dem stationären Aufenthalt erhält der Patient eine Rechnung, die er selbst oder seine private (Zusatz-)Versicherung übernimmt. Im Hiltruper Krankenhaus erfolgt im Fall einer privaten (Zusatz-)Versicherung in den meisten Fällen die direkte Abrechnung zwischen Klinik und dem Versicherer.

WARUM LETZTENDLICH ALLE PATIENTEN VON DER KOMFORT-ANGEBOT PROFITIEREN

Das Angebot von Komfortleistungen ist heute für die Effizienz einer Klinik von großer Bedeutung. Die in diesem Bereich erwirtschafteten Erlöse ermöglichen weitergehende Investitionen im Regelleistungsbereich, so dass indirekt auch Patienten, die keine Wunschleistungen vereinbaren können oder möchten, von diesem Leistungsangebot profitieren.

Ob regel- oder zusatzversichert: Im HJK wird jedem Patienten die gleiche ärztliche, pflegerische und therapeutische Zuwendung und Qualität angeboten.

| MONIKA KLEINGRÄBER-NIERMANN

Das eliPfad-Studien-Team des Herz-Jesu-Krankenhauses bilden (auf dem Foto v. l.): Dr. Ruven Bickmeier (OA Nephrologie), Prof. Dr. Gerold Thölking (CA Nephrologie), Fallmanagerin Andrea Ischner-Vahrst, Dr. Martin Loyen (OA Nephrologie), Study-Nurse Michelle Spier (kleines Bild) und Fallmanagerin Heike Perdun.

Wir sind auf dem „eliPfad“

Studie zur Unterstützung älterer Menschen nach Klinikaufenthalt

Die Studie **eliPfad** schlägt neue Wege ein, und wir sind als eines von insgesamt sechs Krankenhäusern in NRW an diesem Projekt der Uniklinik Köln beteiligt. Ziel ist, dass ältere Menschen mit mehreren chronischen Erkrankungen nach einem Klinikaufenthalt länger selbstständig zuhause leben können und der sogenannte „Drehtüreffekt“ (kaum aus dem Krankenhaus heraus, schon wieder ins Krankenhaus hinein) verhindert wird.

FRAGEN zu eliPfad? So erreichen Sie uns:
- Telefonisch von 8 bis 12 Uhr: 02501-17 71 94
- Email: heike.perdun@hjk-muenster.de, andrea.ischner-vahrst@sfh-muenster.de.

Hauptaugenmerk gilt der Informationsstruktur, um eine verlässliche Brücke über die klassische „Bruchstelle“ zu gewährleisten auf dem Weg aus der Obhut der Klinik in die Weiterbetreuung durch die Hausarztpraxis. Die ärztlichen Leiter der eliPfad Studie, **PROF. THÖLKING** im Herz-Jesu-Krankenhaus und **DR. BAUMGÄRTEL** im St. Franziskus-Hospital sind von dem Versorgungskonzept überzeugt. „eliPfad“ (das Wort setzt sich übrigens aus: „p**e**rsonalisierter, interdisziplinärer Patienten**pfad** zur sektorenübergreifenden Versorgung multimorbider Patienten“ zusammen) sieht eine individuelle sechswöchige Begleitung der entlassenen Patienten vor. Mit Erinnerungen, praktischen Anleitungen und Informationen werden sie digital unterstützt. Zu diesem Zweck erhalten sie ein individuell ausgestattetes Gerät, den sogenannten Smarten Assistenten. Wie erwähnt: Auch das St. Franziskus-Hospital nimmt an dieser Studie teil. Die übergeordnete Projektleitung für beide Stiftungshäuser obliegt **DR. RER. MEDIC. NICOLE BALKE-KARRENBAUER**.

Weiteres Kernstück des Konzepts: Bei eliPfad werden alle relevanten Fachdisziplinen und Personen vernetzt. Das bedeutet, das gesamte Behandlungsteam arbeitet miteinander: Die Hausarztpraxis, die Klinik, die Apotheke, die Physiotherapie und die Patientin oder der Patient selbst.

TIPP

www.elipfad.de | Auf der eliPfad-Homepage wird alles sehr anschaulich (inklusive Video mit dem aus Medien bekannten Doc Esser alias Dr. Heinz-Wilhelm Esser) erläutert. Der Arzt, Autor sowie Fernseh-, Hörfunk- und Podcast-Moderator, setzt sich für eliPfad ein.

INFOS IN KÜRZE:

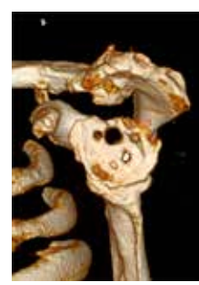
- Schon während des Krankenhausaufenthalts stimmt sich bei eliPfad das Klinikteam eng mit der Hausärztin oder dem Hausarzt und etwaigen weiteren Fachleuten ab. Als **TEAM** beraten sie über bestmögliche Behandlung und entwickeln den individuellen Behandlungsplan.
- Bei eliPfad begleiten speziell ausgebildete medizinische Fachkräfte Menschen nach einem Klinikaufenthalt zurück in ihren Alltag: die sogenannten **FALLMANAGERINNEN ODER FALLMANAGER**. Für sechs Wochen stehen sie ihnen zur Seite, beantworten Fragen und sprechen mit ihnen über ihr Befinden und tauschen sich mit den Hausärzten aus.
- Studienteilnehmer erhalten für sechs Wochen ein spezielles Tablet, den „**SMARTEN ASSISTENTEN**“. Er enthält individuell zusammengestellte Übungsvideos für Physiotherapie, den aktuellen Medikationsplan und Informationen zu ihrer Erkrankung. Mit verschiedenen Messgeräten können regelmäßig Gesundheitswerte wie Blutdruck, Puls, Temperatur etc. gemessen und automatisch in die einrichtungsübergreifende elektronische Patienten-18akte übertragen werden. Die Fallmanagerin oder der Fallmanager prüfen diese Werte in regelmäßigen Abständen.

Optimale OP-Bedingungen durch CT-basierten 3D-Druck von Schultermodellen

Radiologisch-chirurgisches Projekt zur verbesserten Patientenversorgung bei komplizierten Schulterprothesen

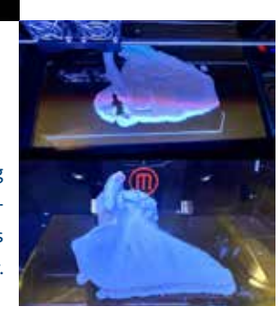
Prof. Dr. Benedikt Schliemann, Chefarzt der Klinik für Unfall-, Hand- und orthopädische Chirurgie und PD Dr. Thomas Allkemper, Chefarzt des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie mit Prothesenbeispielen ihres gemeinsamen Projekts.

Sie wollen Patienten und Patientinnen mit komplizierten Knochendefekten an der Schulter, die eine Versorgung mit einer Endoprothese benötigen, optimal versorgen: Privatdozent Dr. **THOMAS ALLKEMPER**, Chefarzt des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie, und Prof. Dr. **BENEDIKT SCHLIEMANN**, Chefarzt der Klinik für Unfall-, Hand- und orthopädische Chirurgie des HJK, betreiben dafür ein gemeinsames Projekt. „Liegen Knochendefekte vor, ist die Verankerung unserer Implantate im verbliebenen Knochen deutlich erschwert und wir müssen sehr präzise operieren. Der erste Schuss muss sitzen! Die Möglichkeit, die eigentliche OP am 3D-gedruckten Schulterblatt im Vorfeld zu simulieren, hilft uns und damit den Patientinnen und Patienten ungemein“, so Schliemann.



CT einer linken Schulter mit knöchernem Defekt nach Ausbau einer fehlplatzierten Prothese. Sichtbar sind die großen Löcher, die das alte Implantat hinterlassen hat.

Die Idee kam Allkemper bei der gemeinsamen Analyse einer CT-Rekonstruktion der Schulter eines Patienten mit großem Defekt in der Gelenkpfanne. „Diese komplizierte Situation tatsächlich in den Händen halten zu können wäre bestimmt hilfreich“, so seine Überlegung. Im seinem eigenen 3D-Drucker entstanden so mittlerweile mehrere Schulterblattmodelle von Patienten, denen Schliemann mit seinem Team anschließend erfolgreich eine Schulterprothese implantieren konnte.



Entstehung des Schulterblattmodelles im 3D-Drucker.

Probeoperation mit dem Original-Instrumentarium.

Mit dem für die Operation verwendeten Instrumentarium kann das Team den anstehenden Eingriff am Vortag bereits Schritt für Schritt durchgehen. Dabei werden alle Schritte fotodokumentiert. Während der „richtigen“ Operation am Folgetag steht dann das 3D-Modell zum Abgleich mit dem intraoperativen Befund zur Verfügung. Die Fotos aus der simulierten OP werden mit Hilfe eines Tablets während des Eingriffs genutzt, um sämtliche Schritte entsprechend der Simulations-OP durchzuführen. Somit gelingt es ohne weiteres spezielles Instrumentarium, eine optimale Positionierung der Prothese auf der verbliebenen Gelenkpfanne zu erreichen.

Röntgenbild im OP-Saal nach erfolgreicher Re-Implantation einer Schulterprothese.

Auf diese Art und Weise schlagen Radiologen und Chirurgen gemeinsam eine Brücke zwischen „normalen“ Prothesen und solchen, bei denen nicht nur ein Schultermodell, sondern das gesamte Implantat direkt aus dem 3D-Drucker kommen (hierüber wurde bereits berichtet, Herzschlag 52, Seite 3). So ist im HJK ein umfassendes Repertoire entstanden, um auch schwierige Situationen erfolgreich lösen zu können.

Was sage ich, wenn ich „guten Tag“ gesagt habe?

Vor einigen Wochen besuchte ich eine „chirurgische“ Patientin, die ich von früheren Aufenthalten gut kannte. Wir haben einen guten Draht zueinander, und immer wenn ich zu ihr komme, erzählt sie mir Storys aus ihrem ziemlich bewegten Leben. Bei diesem Besuch war sie allerdings stiller und kaum, dass ich sie begrüßt hatte, meinte sie: „Andreas (wir duzen uns inzwischen), heute brauchst du deine Zeit nicht mit mir zu verschwenden. Heute ist mir einfach alles zu viel. Ich glaube, ich möchte nicht reden.“ „ Alles gut“ sagte ich, intuitiv augenzwinkernd. „Geht klar, aber wenn du es haben kannst, setze ich mich gerne einfach mal zu dir, sage nichts, bin ein paar Minuten in Stille bei dir und dann wieder weg. Was meinst du?“ Sie schaute mich verdutzt an und meinte spontan: „Wenn du nichts Besseres zu tun hast, meinetwegen?“ Ich sagte also nichts, zog einen Stuhl ans Bett und setzte mich hin. Vielleicht fünf, vielleicht zehn Minuten war ich bei ihr, verabschiedete mich dann. „Und Tschüss“. Ich war schon fast aus dem Zimmer da rief sie mir nach: „Ach, tat das gut. Du kommst doch wieder?“ „Klar mach ich das, sogar gerne, bis dahin.“

„Heute ist mir einfach alles zu viel. Ich glaube, ich möchte nicht reden.“

Einige Tage später, ich schaute bei ihr vorbei, sie strahlte: „Ich habe dir doch irgendwann mal von meiner Lieblingsgeschichte in der Bibel erzählt. Erinnerst du dich?“ Tat ich. Die gekrümmte Frau. Wie Jesus eine Frau, die sich ihr Leben lang krümmen musste, aufrichtete und die beiden sich danach „face to face“ begegneten. „Und als wir beide letztes Mal so nichts gesagt haben, da ...musste ich an diese Frau denken und kam mir nicht ganz so down vor. Ich hatte das Gefühl, dass Gott irgendwie bei mir dabei ist, und ich mich gerade aufgerichtet fühlte.“ Ich nickte – glaub ich zumindest – etwas nachdenklich. „Da denk ich mal drüber nach.“ Sie wurde dann zum MRT abgeholt. Typisch für Krankenhausseelsorge, wir hatten keine Zeit mehr weiterzureden.

Letzte Woche rief sie mich an und fragte, ob ich Zeit hätte, sie sei zu einer Untersuchung wieder da. Wir verabredeten uns. Ihr ging es deutlich besser, und sie wollte mir nur noch einmal sagen, dass es gut tut, sich in schwierigen Momenten, nicht so mutterseelenallein zu fühlen.

Das, was sie da sagte, geht mir gerade in ziemlich bewegten Tagen, wenn so viele Worte, Nachrichten und Hiobsbotschaften auf uns einprasseln, nach. In solchen kurzen Begegnungen, manchmal sind es ja nur welche zwischen Tür und Angel, mag ich gut glauben, dass der „liebe Gott“ (der mir ja nicht selten als Zumutung und Widerspruch vorkommt) auch uns begleitet und manchmal an die Hand nimmt. Ich weiß aus vielen Gesprächen, dass nicht wenige meiner Kolleginnen und Kollegen im HJK das ähnlich sehen. Seine Begleitung zu spüren, richtet ein gutes Stück auf, ist gut gegen manche „Rückenbeschwerden“. Ändert vielleicht nicht die Verhältnisse, aber entspannt ungemein. Um noch mal auf die Eingangsfrage zurückzukommen. „Was sage ich, wenn ich guten Tag gesagt habe?“ Für mich kann ich sagen: Manchmal nichts! Gott im Alltäglichen zu spüren, dafür braucht es keine großen Worte. Ich deute es so: Ich brauche ab und zu so einen kleinen Schupser, dass Gott gar nicht so weit weg ist, so wie es diese Patientin mir gesagt hat. Und dann dürfen einem auch manchmal die Worte fehlen.

So einen Schupser wünsche ich uns öfter, dass wir ab und an daran erinnert werden, dass Gott auch in unserem Alltäglichen dabei sein will. Wenn wir ihn denn dabeihaben wollen.

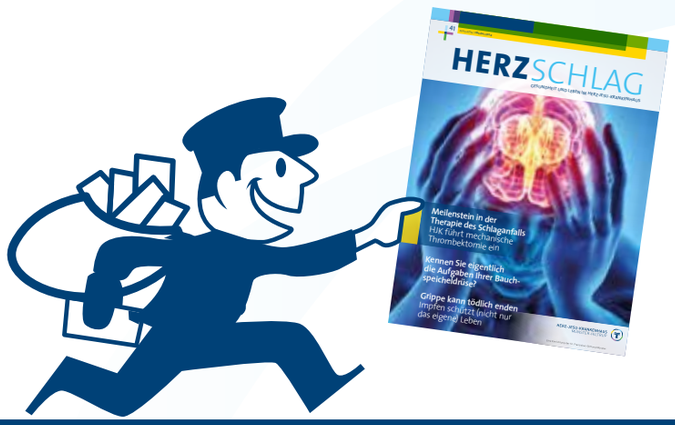
| ANDREAS GARTHAUS, SEELSORGER

FÖRDERVEREIN

Verein der Freunde und Förderer des
Herz-Jesu-Krankenhauses Münster-Hiltrup e.V.
Westfalenstraße 109 | 48165 Münster

BANKVERBINDUNG:
Darlehnskasse Münster eG
IBAN: DE96 4006 0265 0000 9996 00
BIC: GENODEM1DKM

www.hjk-muenster.de > Förderverein



ABO-COUPON

LIEBE LESERINNEN UND LESER,
HERZSCHLAG kommt zwei Mal im Jahr auch direkt zu Ihnen nach Hause, wenn Sie den Coupon ausfüllen und an uns schicken.

Herz-Jesu-Krankenhaus Hiltrup GmbH
Unternehmenskommunikation / Redaktion Herzschlag
Westfalenstraße 109
48165 Münster

Oder Fax an 0 25 01 / 17-42 01,
oder senden Sie eine Mail mit Ihrem Abo-Wunsch an
Herzschlag@hjk-muenster.de

Bitte senden Sie mir das Magazin Herzschlag kostenfrei und regelmäßig zu.

▲ Name

▲ Straße

▲ PLZ/Ort

▲ Telefon

Mit der Bestellung von Herzschlag im Abonnement-Verfahren erklären sich die Bezieher damit einverstanden, dass die hier erhobenen Daten zum Zwecke der postalischen Zustellung an ein Versandunternehmen weitergegeben werden.

IMPRESSUM

HERZ-JESU-KRANKENHAUS
MÜNSTER-HILTRUP

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

HERAUSGEBER Herz-Jesu-Krankenhaus Hiltrup GmbH
Adresse Westfalenstraße 109
48165 MS-Hiltrup
Telefon 02501 / 17-0
E-Mail geschaeftsfuehrung@hjk-muenster.de
Internet www.hjk-muenster.de

REDAKTION Tim Richwien
Klaudia Maleska

Telefon 02501 / 17-21 70
E-Mail herzschlag@hjk-muenster.de

TEXTE Andreas Garthaus, Heike Hänscheid,
Monika Kleingräber-Niermann,
Klaudia Maleska, Michael Neumann

FOTOGRAFIE Heike Hänscheid, Klaudia Maleska,
Michael Neumann, Maike Sudmann shutterstock

LAYOUT/SATZ Livingpage® GmbH & Co. KG Münster
www.livingpage.com
DRUCK SATZDRUCK GmbH

DIE NÄCHSTE AUSGABE

ERSCHEINT IM JANUAR 2024

HERZSCHLAG

MAGAZIN DES HERZ-JESU-KRANKENHAUS MÜNSTER-HILTRUP

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

KLINIKEN UND INSTITUTE

Klinik für Anästhesie, operative Intensivmedizin und Schmerztherapie

Klinik für Chirurgie

– Unfall-, Hand- und orthopädische Chirurgie

– Allgemein- und Viszeralchirurgie

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

Klinik für Innere Medizin

Klinik für Neurologie mit Klinischer Neurophysiologie

Klinik für Urologie, Onkologische Urologie und Neuro-Urologie

Institut für Radiologie und Neuroradiologie

BELEGKLINIKEN

Klinik für Augenheilkunde

Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

Klinik für Orthopädie

FRANZISKUS STIFTUNG

www.hjk-muenster.de